

Aufmerksamkeit statt Delirium

Ein biologisches Manifest

„Selig, die sich ihrer wahren Bedürfnisse bewusst sind.“

Neue-Welt-Übersetzung

Vorbemerkung

Dieses Manifest ist nicht politisch. Es enthält keine Parteilogik, keine Ideologien, keine moralischen Appelle. Es beschreibt einen Zustand – und den Weg heraus aus einem anderen Zustand. Es ist biologisch, kybernetisch, habitatisch. Es ist für Lebewesen geschrieben, die in einer Zone leben und überleben wollen.

1. Die Zone

Die Zone ist der geografische, soziale, atmosphärische Raum, in dem ein Lebewesen sich befindet. Sie ist kein Eigentum. Sie ist kein Objekt. Sie ist der Zusammenhang, in dem man ist.

Die Zone hat keine Grenzen im politischen Sinne. Sie hat Grenzen der Wahrnehmung: wo meine Sinne nicht mehr hinreichen, wo meine Wirkung aufhört, wo meine Rückmeldung nicht mehr ankommt – dort endet meine Zone. Sie ist nicht klein. Sie ist nicht groß. Sie ist genau so groß, wie ich sie mit meiner Aufmerksamkeit umfassen kann.

Die Zone gehört niemandem. Man kann in ihr sein – oder nicht. Wer glaubt, sie zu besitzen, hat bereits aufgehört, in ihr zu sein. Besitz verwandelt die Zone in ein Objekt. Aber die Zone ist kein Objekt. Sie ist der lebendige Zusammenhang zwischen einem Lebewesen und seiner Umwelt.

2. Das Lebewesen

Das Lebewesen ist kein isolierter Nutzenmaximierer. Es ist kein Vertragspartner. Es ist kein rationaler Akteur im ökonomischen Sinne. Diese Beschreibungen sind Fiktionen – und gefährliche, denn sie formen den Menschen, den sie zu beschreiben vorgeben.

Das Lebewesen ist ein Sensor. Es nimmt wahr: Temperatur, Gefahr, Nahrung, Stimmung der anderen, Knacken im Gebüsch. Diese Wahrnehmung ist keine moralische Leistung. Sie ist eine Überlebensfunktion.

Das Lebewesen ist ein Akteur. Es handelt: es greift ein, es flieht, es optimiert sein Habitat, es trägt oder es nimmt. Auch das ist keine Moral. Es ist Bewegung im Regelkreis.

Das Lebewesen ist situiert. Es existiert nicht außerhalb seiner Zone. Die Vorstellung eines "freien Individuums", das unabhängig von seinem Habitat existiert, ist ein Delirium – eine Wahrnehmungsstörung hoher Ordnung.

3. Der kybernetische Regelkreis

Jedes Lebewesen in seiner Zone bildet einen Regelkreis:

- ein **Sensor** nimmt den Ist-Zustand wahr.
- Ein **Sollwert** ist vorhanden (angeboren, gelernt, kollektiv definiert).
- Ein **Vergleich** findet statt: Ist der Ist-Zustand nah genug am Soll?
- Bei Abweichung: Der **Aktor** greift ein.
- Eine **Rückmeldung** schließt den Kreis: Hat die Intervention gewirkt?

Das ist Kybernetik. Das ist Biologie. Das ist Leben.

Wenn dieser Kreis geschlossen ist, ist das Lebewesen **wach**. Es sieht, was ist. Es vergleicht, ob es dort ist, wo es sein sollte. Es handelt. Es prüft, ob das Handeln gewirkt hat. Dann beginnt der Kreis von neuem.

Wenn der Kreis offen ist – weil der Sensor ausfällt, weil der Sollwert enteignet wurde, weil die Rückmeldung nicht ankommt – dann ist das Lebewesen nicht tot. Es ist im **Delirium**.

4. Das Delirium

Das Delirium ist kein Schlaf. Der Schläfer kann geweckt werden. Der Delirierende ist hellwach – aber in einer falschen Wirklichkeit.

Das Delirium hat Struktur:

- Der **Sensor** sendet falsche Signale – oder gar keine. Die Wahrnehmung ist verzerrt, ausgelagert an Medien, ersetzt durch Informationsrauschen.
- Der **Sollwert** ist nicht mehr eigen. Er wird von außen definiert: von Werbung, von Narrativen, von Algorithmen, von Traditionen, die niemand mehr hinterfragt.
- Der **Vergleich** findet nicht mehr statt, weil man vergessen hat, was man eigentlich braucht.
- Der **Aktor** greift nicht ein – oder greift automatisiert ein, ohne Rückkopplung.
- Die **Rückmeldung** verpufft. Man merkt nicht mehr, ob das eigene Handeln gewirkt hat.

Das Delirium ist ein **offener Regelkreis**. Das System läuft weiter – aber es regelt nichts mehr. Es bewegt sich, ohne zu steuern. Es macht Geräusche, ohne zu antworten.

Das Delirium ist ansteckend. Es ist die Normalität des Westens geworden. Es tarnt sich als Freiheit.

5. Freiheit als Delirium

Die westliche Freiheitsvorstellung – negative Freiheit, Freiheit *von* Einschränkungen – ist im Kern eine Abkopplungsideologie. Sie definiert Freiheit als Distanz: vom Staat, von Verpflichtungen, von der Zone. Der freie Mensch ist der, der unberührt bleibt, der nicht antworten muss.

Das ist Delirium in Reinform.

Echte Handlungsfähigkeit – also die Fähigkeit, die Zone zu scannen und zu gestalten – setzt Eingebundenheit voraus, nicht Distanz. Wer sich heraushalten will, verliert die Sinne. Freiheit als Rückzug ist nicht Freiheit – sie ist der erste Schritt in die Taubheit.

Das Delirium hat eine politökonomische Funktion: Desinteressierte, vereinzelte Konsumenten sind leichter zu lenken und auszubeuten als aufmerksame Bürger, die Sollwerte selbst definieren. Die Freiheitsrhetorik entlastet und lähmt zugleich: Du bist frei, also bist du selbst an allem schuld – und also ist nichts kollektiv lösbar. Auch gibt es keine Verbindung zwischen Individuum und Kollektiv. Letztlich wird das Kollektiv ganz geleugnet.

Die bittere Wahrheit: Kein einziger Mensch im Westen erreicht das Ziel der Freiheit von Zwang und Leid. Dieses Versprechen bleibt unerfüllt – gilt aber dennoch als erfüllt. Das ist die perfekte Täuschung, das perfekte Delirium.

6. Der Alphawolf

Es gibt ein Missverständnis über Macht. Das neoliberale Bild des Menschen projiziert seine eigene Logik auf die Natur. Der Alphawolf wird gesehen als der, der nimmt, was er braucht, der sich durchsetzt, der oben ist.

Das ist falsch.

Der Alphawolf trägt. Er geht zuletzt zum Fleisch. Er hält den Zusammenhalt des Rudels aufrecht – nicht aus Moral, sondern weil sein eigenes Überleben daran hängt. Stärke ist Schutzfunktion, nicht Extraktionsfunktion. Macht im gesunden Rudel ist die Fähigkeit zu tragen, nicht zu nehmen.

Dieses Modell von Stärke ist im menschlichen Politikdenken fast vollständig verschwunden. Macht wird fast ausschließlich als Nehmen gedacht – selten als Tragen. Die Folgen sind verheerend: ein System, das die Starken zu Nehmern macht, die Schwachen zu Genommenen – und dann Schutzmechanismen braucht, die diesen Zustand verwalten, statt ihn zu heilen.

7. Response-ability

Verantwortung ist kein moralisches Konzept. Sie ist **Fähigkeit zu antworten** – response-ability.

Ein Lebewesen, das nicht auf das Knacken im Gebüsch antwortet, wird gefressen. Ein Bürger, der nicht auf die Signale seiner Zone antwortet, wird aufgelöst: ins Delirium gespült, zum Funktionsteil eines Systems ohne Rückmeldung.

Response-ability ist ein Muskel. Er kann trainiert werden – oder verkümmern. Wer nicht antwortet, verliert nicht seinen moralischen Wert. Er verliert seine **operationale Verbindung zum Habitat**.

Das Delirium ist genau dieser Zustand: Die Response-ability ist atrophiert. Man registriert noch – vage, verzerrt – aber man handelt nicht. Die Fähigkeit zu antworten ist noch da, aber sie wird nicht mehr genutzt. Sie stirbt nicht – sie schläft. Aber es ist kein Schlaf, aus dem man einfach geweckt werden könnte. Es ist ein Verkümmern durch Nichtgebrauch.

Die einzige Therapie: wieder anfangen zu antworten. Nicht aus Pflicht. Aus Überlebensnotwendigkeit.

8. Der Neoliberalismus als falsche Anthropologie

Der Neoliberalismus ist nicht "ungerecht" – das wäre eine moralische Kategorie. Er ist **falsch**.

Er nimmt den Menschen als isoliertes Nutzenmaximierungsding. Als wäre das Tier ohne Habitat denkbar. Als könnte der Sensor ohne Zone existieren. Als wäre Stärke Extraktion statt Tragen. Er beschreibt ein Lebewesen, das es nicht gibt – und baut darauf ein ganzes System.

Die Folgen sind keine moralischen Verfehlungen. Sie sind **biologische Katastrophen**: Vereinsamung, Sinnverlust, Zerstörung des Habitats, psychische Erkrankungen, Delirium im großen Rahmen.

Das Gruselige: Der Neoliberalismus erschafft schrittweise den Menschen, den er behauptet, vorgefunden zu haben. Menschen werden tatsächlich vereinzelter, misstrauischer, extraktiver – weil das System sie so formt. Die Fiktion wird zur sich selbst erfüllenden Prophezeiung.

Der Ausweg ist kein politisches Programm. Er beginnt bei der Wahrnehmung. Wer wirklich in der Zone ist – wer den Alphawolf in sich erkennt, der trägt statt nimmt – der hat den Neoliberalismus bereits verlassen. Nicht als politische Geste. Sondern als gelebte Realität.

9. Der Schutz

Es gibt eine fundamentale Frage, die vor jeder politischen Debatte liegt: **Warum müssen Menschen überhaupt voneinander geschützt werden?**

Rechte Politik sagt: Schützt das Individuum vor dem Kollektiv. Linke Politik sagt: Schützt das Kollektiv vor dem Individuum. Beide akzeptieren stillschweigend, dass Schutz nötig ist. Beide operieren innerhalb des Problems, nicht davor.

Die tiefere Antwort: Schutz wurde nötig in dem Moment, als die Zone aufhörte, als gemeinsames Habitat erlebt zu werden – und anfang, als Objekt zu gelten.

Die Zone gehört niemandem. Das ist der Nullpunkt. Sobald jemand sagt "die Zone gehört mir", hat er bereits aufgehört, wirklich in ihr zu sein. Er hat sie zum Ding gemacht. Und damit beginnt der ganze Schutzbedarf – nicht als Reaktion auf Bedrohung, sondern als logische Folge einer Wahrnehmungsverzerrung.

Der Schutz wurde nicht nötig, weil Menschen gefährlich sind. Er wurde nötig, weil Menschen angefangen haben, die Zone falsch zu sehen.

10. Das Tier

Das Tier ist nicht das Gegenteil des Menschen. Es ist der Maßstab.

Das Tier scannt seine Umgebung. Es optimiert sein Revier – nicht für morgen, nicht für die Aktionärsversammlung, sondern für jetzt. Es folgt seinem Instinkt, und dieser Instinkt ist nicht egoistisch – er ist sozial. Das Rudel überlebt gemeinsam oder gar nicht.

Das Tier ist nicht bescheiden. Es ist nicht genügsam aus Prinzip. Es nimmt, was es braucht – und lässt den Rest. Es baut keinen Überfluss. Es akkumuliert nicht um der Akkumulation willen. Es arbeitet in maximaler Effizienz. Mittel und Nutzen werden ideal proportioniert. Der Nutzen wird selbst definiert, nicht von außen. Das Tier

handelt nicht kompensatorisch, keine überflüssigen Handlungen, um dadurch Beifall zu generieren. Das Tier kennt seine wirklichen Bedürfnisse – und erfüllt sie.

Das Tier kennt kein Delirium. Es ist immer in seiner Zone – weil es gar nicht anders kann. Es ist vollständig anwesend. Nicht aus Tugend. Aus Notwendigkeit.

Die Frage ist nicht, ob der Mensch zum Tier werden soll. Die Frage ist, ob der Mensch sich erlauben kann, weiterhin *weniger* zu sein als ein Tier: taub, abgekoppelt, delirierend, unfähig zu antworten.

11. Aufmerksamkeit

Aufmerksamkeit ist keine spirituelle Übung. Sie ist keine Tugend. Sie ist kein Weg zur inneren Ruhe.

Aufmerksamkeit ist kybernetische Notwendigkeit.

Sie ist der Sensor, der den Ist-Zustand misst. Sie ist der Vergleich, der Abweichung erkennt. Sie ist die Grundlage jeder Antwort. Ohne Aufmerksamkeit gibt es keinen Regelkreis. Ohne Regelkreis gibt es kein Leben – nur noch Funktionieren im Delirium.

Die großen Weisheitstraditionen der Welt haben das alle irgendwie gesagt: Marc Aurel, Buddha, die Stoiker, die Zen-Meister. Aber sie haben es meist als spirituellen Weg formuliert, als Pfad zur Erleuchtung, als Moral.

Die Wahrheit ist nüchterner: Ohne Aufmerksamkeit stirbst du. Nicht sofort. Aber sicher. Du stirbst innerlich, du verlierst den Bezug, du wirst zum Untoten des Regelkreises, der noch atmet, aber nicht mehr lebt.

12. Jetzt. Hier. Sofort.

Es gibt keinen anderen Zeitpunkt als jetzt. Es gibt keinen anderen Ort als hier.

Das ist keine esoterische Floskel. Es ist die nüchterne Feststellung eines Lebewesens, das in seiner Zone überleben will. Die Vergangenheit ist nicht mehr regelbar. Die Zukunft ist nicht da. Der einzige Punkt, an dem der Regelkreis geschlossen werden kann, ist **dieser**.

Jetzt die Augen aufmachen.

Hier anfangen.

Sofort antworten.

Nicht aus Pflicht. Aus Response-ability. Weil du kannst. Und weil du, wenn du nicht antwortest, die Fähigkeit verlierst – Stück für Stück, Tag für Tag, bis das Delirium komplett ist.

13. Stress als Signal

Die Zone macht Stress, wenn man sich ihr nicht hingibt.

Stress ist kein Zeichen von Schwäche. Er ist das Signal des Regelkreises – die Rückmeldung, dass etwas nicht stimmt. Dass der Sensor abgekoppelt ist. Dass man nicht wirklich da ist, wo man ist.

Das westliche Stressmanagement versucht, dieses Signal zu dämpfen. Meditation, Urlaub, Therapie – alles darauf ausgerichtet, den Alarm leiser zu stellen. Aber der Alarm ist nicht das Problem. Der offene Regelkreis ist das Problem.

Die einzige echte Therapie: zurück in die Zone. Nicht im sentimentalischen Sinne – sondern im kybernetischen. Wieder Sensor werden. Wieder antworten. Wieder Teil sein.

Dann verschwindet der Stress zwar nicht – aber er verändert seine Qualität. Er wird zum Substrat von etwas Neuem. Er wird zur lebendigen Kraft der Veränderung innerhalb der Zone, verliert seine quälende Qualität des Abgekoppeltseins.

14. Leistungsdenken als Irrweg

In der Natur gibt es kein Leistungsdenken, keine Pflicht, keinen gesellschaftlichen Erfolg, kein Kompensationsgehebe.

Das Tier erbringt keine Leistung. Es lebt. Es handelt, wenn Handeln nötig ist – und ruht, wenn Ruhe nötig ist. Mittel und Zweck sind ideal proportioniert. Kein Überschuss, keine Kompensation, kein Publikum.

Leistungsdenken ist kompensatorisch. Es entspringt nicht dem echten Bedürfnis, sondern der Lücke, die entsteht, wenn man aus der Zone gefallen ist. Man spürt die Leere – und füllt sie mit Aktivität, mit Erfolg, mit Anerkennung von außen, weil der innere Sollwert abhanden gekommen ist.

Eventuell macht den Leistungsmenschen das Fehlen von Stress in der belassenen Natur nervös. Ein Rasen, auf 4,5 cm Höhe getrimmt, antwortet nicht. Er spricht nicht mehr. Die Natur wurde zum Objekt gemacht – stumm gestellt, kontrolliert, aus dem Regelkreis herausgenormt. Und dann steht man davor und wundert sich, warum man sich nicht erholt.

Die wilde, ungetrimmte Natur hingegen scheint dann beunruhigend – nicht wegen ihrer Unordnung, sondern wegen ihres Spiegels. Sie ist vollkommen unbeeindruckt von Erfolg, Status, Anstrengung. Sie antwortet nur auf echte Anwesenheit.

15. Vita activa und vita contemplativa

In der Natur finden Handeln und Innehalten einen natürlichen Rhythmus. Das Tier handelt – und sitzt. Handelt – und sitzt. Kontemplation nicht als Luxus, Privileg oder Urlaub vom Ernst des Lebens. Sie ist der Moment, in dem der Regelkreis sich selbst überprüft.

Die Leistungsgesellschaft hat diesen Rhythmus zerstört. Kontemplation gilt als Abweichung. Ein Philosoph ist automatisch Abweichler – außer er arbeitet in einem Thinktank für große Interessen. Dann darf er denken, solange er im Dienst des Deliriums denkt.

An die Stelle der Kontemplation trat die Freizeit. Aber Freizeit ist keine Rückkopplung – sie ist nur Wartungsintervall, möglichst gedankenlos zu verbringen, damit die Maschine wieder am Montag morgen funktioniert. Nicht als Möglichkeit zur Rückmeldung, sondern als Möglichkeit, den entkoppelten Zustand zu entspannen und zu perpetuieren.

Arbeit und Freizeit – beide im Grunde aktiv, beide im Grunde gedankenlos, beide im Grunde entkoppelt. Zusammen ergeben sie ein geschlossenes Delirium: rund, lückenlos, ohne Moment der Rückkehr.

Die Lücke, durch die man zurückfinden könnte, wäre die Stille, aber die ist verpönt.

16. Schluss

Dieses Manifest ist nicht politisch. Es enthält keine Forderungen an den Staat, keine Parteilogik, keinen Revolutionsaufruf. Es enthält eine **Wahrnehmung** – und eine Konsequenz.

Die Wahrnehmung: Das Delirium ist der offene Regelkreis. Die Normalität des Westens ist ein kollektiver Sensorausfall. Die Freiheitsrhetorik tarnt die Taubheit als Tugend.

Die Konsequenz: Werde wieder zum Sensor. Antworte. Schließe den Kreis.

Nicht für andere. Für dich. Weil du in deiner Zone überleben willst. Weil du kein Delirium willst, sondern Leben. Weil das Tier in dir weiß, dass es nur im Rudel überlebt – und dass Tragen keine Moral ist, sondern die einzige Form von Stärke, die dauerhaft funktioniert.

Die Zone gehört niemandem. Aber du gehörst zu ihr.

Sei da. Jetzt. Hier. Sofort.

Nicht aus Pflicht. Aus Response-ability.

Epilog: Die Indianer

Es gab Menschen, die nie aus dem Regelkreis herausfielen.

Nicht weil sie diszipliniert waren. Nicht weil sie eine bessere Moral hatten. Sondern weil ihre Wahrnehmung den Herausfall gar nicht vorsah. Sie entwickelten nie die Vorstellung, dass das Teil das Ganze besitzen könnte. Ein Finger, der behauptet, den Körper zu besitzen – das wäre für sie nicht Unrecht gewesen. Es wäre schlicht undenkbar gewesen.

Sie sahen sich als Teil des Ganzen, andere Stämme ebenfalls als Teile des Ganzen. Tiere, Flüsse, Berge – Teile desselben Ganzen. Kein getrenntes Subjekt, das der Zone gegenübersteht. Kein Beobachter außerhalb des Systems. Das Ganze war heilig – nicht weil ein Buch es sagte, sondern weil es so erlebt wurde.

Das Delirium war für sie keine Versuchung. Es war undenkbar.

Was das für uns bedeutet:

Wir müssen nun bewusst zurückfinden von einem Ort, wohin sie nie gegangen sind. Sie hielten den Regelkreis durch Sein. Wir müssen ihn durch Erkenntnis wiederherstellen. Das ist mühsamer und fehleranfälliger.

Aber vielleicht ist das der spezifisch westliche Weg in dieser Phase der menschlichen Evolution: nicht die ursprüngliche Eingebundenheit – die ist verloren, sondern die bewusste Rückkehr. Nicht Instinkt allein, sondern Instinkt plus Einsicht.

Die Indianer beschrieben das Ziel. Dieses Manifest beschreibt den Weg dorthin.

OM